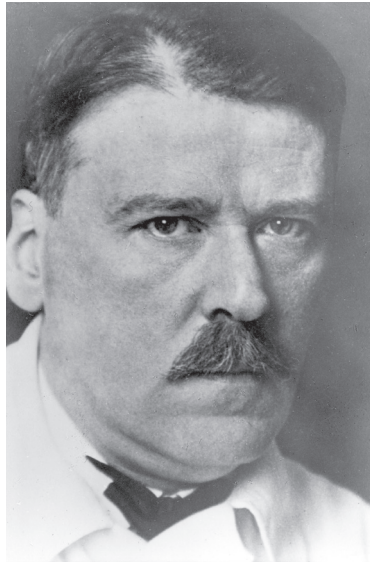


Zum Gedenken an
Aurel von Szily



* 1. Juli 1880 in Budapest
† 13. September 1945 in Budapest

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Julius Virnyi
17. August 2014

flurgespräche

»Was vergangen, kehrt nicht wieder:
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.«
Karl Foster¹

Herkunft und Ausbildung

Aurel von Szily wurde am 1. Juli 1880 in Budapest geboren.² Seine Eltern, Adolf (18.4.1848–19.11.1920) und Regina (1850–3.10.1929, geb. Jonas) von Szily waren beide jüdischer Herkunft.³ Während sich der Vater einen Namen als Augenarzt und später als außerordentlicher Professor für Augenheilkunde (Ophthalmologie) machte,⁴ arbeitete die in Breslau geborene Regina von Szily als Lehrerin an der deutschen Mädchenschule in Budapest.⁵ Zeit seines Lebens war Aurel von Szily katholisch.⁶

Nachdem er 1898 seine Reifeprüfung bestanden hatte, begann Aurel von Szily sein Medizinstudium in Budapest und Freiburg, das er 1905 mit seiner Promotion in Budapest beendete. Im selben Jahr erhielt er die ungarische Approbation als Arzt.⁷ Während seines Studiums arbeitete er in den Jahren 1901 bis 1902 als Demonstrator unter Prof. Dr. Michael Lenhossek am Anatomischen Institut in Budapest. Dieselbe Tätigkeit führte er in den Jahren 1903 bis 1905 unter Geheimrat Robert Wiedersheim am Anatomischen Institut in Freiburg aus.⁸ Hieran anschließend wandte sich Aurel von Szily dem Vorbild seines Vaters folgend der Augenheilkunde zu und verbrachte bis 1924 den Großteil seiner Zeit an der Freiburger Klinik, zunächst als Assistent und später als Oberarzt.⁹ Während dieses Zeitraums sammelte er anfangs auch Erfahrungen als Assistent am Robert-Koch-Institut in Berlin, am Institut für Experimentelle Therapie in Frankfurt und am Institut für Krebsforschung in Heidelberg.¹⁰ 1910 erhielt er auch die deutsche Approbation als Arzt und wurde sowohl klinischer Oberarzt als auch Privatdozent.¹¹

¹ http://universal_lexikon.deacademic.com/317692/Was_vergangen,_kehrt_nicht_wieder (5.7.2014).

² Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 255, Nr.2, Curriculum Vitae.

³ UAM, Bestand 10, Nr. 3621, Aurel von Szilys Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4.1933.

⁴ Als angesehenen Ophthalmologe war er der erste Mediziner Ungarns, der eine Augenoperation nicht im Krankbett, sondern in einem Operationssaal durchgeführt hat, siehe Kühle, Hans-Joachim: Aurel von Szily. Leben und Wirken, Münster 1981, S. 13.

⁵ Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita: Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995, S. 466.

⁶ UAM, Bestand 255, Nr. 2.

⁷ Kühle 1981, S. 13.

⁸ UAM, Bestand 255, Nr. 2.

⁹ Kühle 1981, S.13.

¹⁰ UAM Bestand 255 Nr. 2.

¹¹ Huhn, Ingeborg/ Kilian, Ursula: „Es wird alles gut werden“. Der Briefwechsel zwischen dem jüdischen Pharmakologen Hermann Freund und seinem Schüler Willy König 1925-1939 (Veröffentlichung des Universitätsarchiv Münster, 2), Münster 2008, S. 239.

Erste Karriereschritte

In den 1910er-Jahren veröffentlichte Aurel von Szily eine Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten, die sich vor allem mit den anatomischen und entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen des Auges der Wirbeltiere und des Menschen beschäftigten.¹² Im Vorkriegsjahr 1913 wurde er zum außerordentlichen Universitätsprofessor ernannt und nahm als Referent am 17. Internationalen Ärztekongress in London mit dem Thema *L'Anaphylaxie: ses rapport avec l'Ophtamologie* teil.¹³ Ein Jahr zuvor heiratete er Margarethe Eissler (12.7.1882–3.10.1929), die am 9. Dezember 1912 den gemeinsamen Sohn Klemens und am 31. März 1915 die gemeinsame Tochter Gabriele zur Welt brachte.¹⁴

Nach seiner Habilitation beschäftigte sich der Wissenschaftler vor allem mit immunologischen Problemen, die Früchte seiner Arbeit ließen sich ab 1914 in der über 300 Seiten langen Monographie *Die Anaphylaxie in der Augenheilkunde* nachlesen. Im selben Jahr wirkte er an der Wiederveröffentlichung des Klassikers von Graefe/Sämisch *Handbuch der gesammelten Augenheilkunde* mit.¹⁵

Während des Ersten Weltkrieges arbeitete Aurel von Szily als fachärztlicher Berater des XIV. Armeekorps und versorgte viele Augenverletzungen an der Freiburger Klinik, die zur Kriegszeit gleichzeitig ein Lazarett war. In diesem Zeitraum entstand auch sein bekannter Atlas der Kriegsaugenheilkunde, ein 600 Seiten langes Werk, das während des Zweiten Weltkrieges vielen Augenärzten eine große Hilfe bei Augenverletzungen war.¹⁶ Für seine »unermüderliche aufopfernde Tätigkeit im 1. Weltkrieg« wurde von Szily mit dem Eisernen Kreuz und dem Badischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.¹⁷ Zeitgleich wurde er verbeamtet.¹⁸

An der Universität Münster

Im Jahre 1924 wurde Aurel von Szily durch den Wissenschaftsminister in Berlin zum Ordinarius für Augenheilkunde an der neugegründeten Universitätsaugenklinik Münster berufen, eine Anstellung, nach der er sich lange sehnte.¹⁹ Der damals zwölfjährige Sohn Klemens berichtete, dass von Szily zusammen mit seiner Ehefrau, nachdem die beiden von der glücklichen Nachricht erfuhren, vor Freude im gesamten Haus im Walzerschritt tanzte, bevor sie, völlig außer

¹² Kühle 1981, S. 14.

¹³ UAM, Bestand 255, Nr. 2.

¹⁴ UAM, Bestand 10, Nr. 3621.

¹⁵ Kühle 1981, S. 15.

¹⁶ Ebd., S. 15.

¹⁷ Ebd., S. 21.

¹⁸ Huhn/Kilian 2008, S. 239.

¹⁹ Stefansky aus Prag an Dekan Prof. Dr. Schmidt vom 17.6.1931, UAM, Bestand 63, Nr. 447.

Atem, im Atlas nachsahen, wo die Stadt Münster überhaupt liegt.²⁰ Mit großem Eifer und außerordentlich viel Engagement baute der frisch gekürte Ordinarius die Klinik in eine wissenschaftliche Einrichtung auf, die exzellent für Forschung und Lehre ausgestattet war. Dies war nicht nur von Szilys Organisationstalent, sondern auch vor allem seiner Selbstlosigkeit zu verdanken, die unter anderem darin in Erscheinung trat, dass er der Bibliothek der Klinik einen Großteil seiner privaten Sammlung zur Verfügung stellte.²¹ 1925 erhielt der Universitätsprofessor von der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft den Albrecht von Graefe-Preis als Anerkennung seiner Arbeiten.²²

Ein Jahr später folgen ihm seine Frau und seine Kinder nach Münster, wo die Familie sich in einem Haus in der Roxeler Straße 28 niederließ.²³ Das Haus der von Szilys, das im engeren Familienkreise Kästken genannt wurde, fungierte in den folgenden Jahren als Treffpunkt für Freunde und prominente Persönlichkeiten.²⁴ 1927 wurde Aurel von Szily Mitherausgeber der Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde, der bedeutendsten Zeitschrift für Augenheilkunde im deutschsprachigen Raum. Drei Jahre später löste er sogar Theodor Axenfeld²⁵ als Hauptschriftleiter der Fachzeitschrift ab.²⁶ Des Weiteren war der Ophthalmologe seit 1927 Mitglied des deutschen Direktionsrates der International Association for the Prevention of Blindness.²⁷ Nachdem seine Ehefrau Margarethe am 3. Oktober 1929 verstarb, heiratete Aurel von Szily am 11. Mai 1932 Walburga Freiin von Spiegel (*1888),²⁸ die in den kommenden dunklen Jahren »eine tapfer für ihn und sein



Aurel von Szily

²⁰ Ebd., S. 21. Diese sehr private Information lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass Kühle als Organisator der Akademischen Gedenksitzung anlässlich des 100 jährigen Geburtstages Aurel von Szilys im Jahre 1980 Kontakt mit Klemens von Szily aufnahm. Ein erster Briefwechsel zwischen den beiden lässt sich im Universitätsarchiv Münster finden, Bestand 255, Nr. 3.

²¹ Kühle 1981, S.23.

²² UAM, Bestand 255, Nr.2.

²³ UAM, Bestand 10, Nr. 3621.

²⁴ Kühle, S. 23. Unter anderem war 1928 der damalige Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer zu Besuch um von Szily für den dortigen Lehrstuhl zu gewinnen, was allerdings von Szily nach mehreren Verhandlungen 1929 endgültig abgelehnt wurde. Ebenso lehnte er 1930 ein Angebot der Universität Freiburg ab.

²⁵ Aurel von Szily kannte Theodor Axenfeld seit seiner Freiburger Zeit. Axenfeld war nicht nur ein großer Förderer von von Szily, sondern auch ein väterlicher Freund, siehe Kühle 1981, S. 14.

²⁶ UAM, Bestand 255, Nr. 2.

²⁷ Ebd.

²⁸ UAM, Bestand 10, Nr. 3625.

Lebenswerk eintretende liebevolle Gefährtin werden sollte.«, so sein Biograph Hans-Joachim Küchle.²⁹

Aurel von Szily genoss sowohl bei Kollegen wie auch bei Klinikangestellten und Studierenden ein hohes Ansehen und Sympathie. So schreibt etwa von Szilys Kollege Prof. Dr. Ernst Engelking in einem Nachruf:

»Ausgestattet mit einer überzeugenden Rednergabe und einem von Begeisterung getragenen Lehrtalent wurde er bald einer beliebtesten Dozenten seiner Hochschule und ein geschätzter Redner auf wissenschaftlichen Kongressen.«³⁰

Zwangsversetzung in den Ruhestand und Verfolgung

1935, zwei Jahre nach der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten, begann Aurel von Szilys Leben, das sich auf dem Höhepunkt seines wissenschaftlichen Schaffens befand, eine tragische Wendung zu nehmen. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde er im Oktober 1935 zwangsbeurlaubt, was der Professor am 28. Oktober im Hörsaal seiner Klinik »ohne ein Wort der Klage oder des Vorwurfes«³¹ zur Kenntnis nahm. Er bedankte und verabschiedete sich lediglich von seinen treuen Studenten und Mitarbeitern, die sich vergebens beschwerten.

Am 14. Dezember 1935 erfuhr von Szily im Alter von 55 Jahren in einem Schreiben des Kurators, dass er zum Ende des Jahres in den Ruhestand versetzt wird. Nicht ein Wort des Dankes oder der Anerkennung für die elfjährige aufopfernde Tätigkeit des Ordinarius wurde geäußert.³² Die Zwangspensionierung wurde aufgrund von von Szilys Ausnahmeposition als herausragender Ophthalmologe am 13. August 1937 in einer von Hermann Göring persönlich unterschriebenen Urkunde in eine Emeritierung umgewandelt,³³ rückwirkend ab 1936.³⁴ Für von Szilys »Ausnahmestellung als Nichtarier« argumentierte der Münsteraner Rektor bereits am 27. November 1935 in einem Schreiben an den Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Dort schrieb er vom »überraschende[n] Fehlen aller jener Eigenschaften, die vom deutschen Volk als typisch jüdisch empfunden werden«³⁵ und der Tatsache, dass sich die Studentenschaft im Gegensatz zu anderen »Nichtariern« nie über den Professor beschwert hatte.³⁶

²⁹ Küchle 1981, S.37.

³⁰ UAM, Bestand 255, Nr. 2.

³¹ Küchle 1981, S. 37.

³² Ebd., S. 41.

³³ Ebd., S. 45.

³⁴ Huhn/Kilian 2008, S. 239.

³⁵ UAM, Bestand 10, Nr. 3621.

³⁶ UAM, Bestand 10, Nr. 3621.

Der Wunsch von von Szily sich dennoch in irgendeiner Form, auch unentgeltlich, ärztlich-medizinisch zu engagieren, wurde in einem Schreiben vom 28. Juni 1938 vom persönlichen Referenten des Reichsministers der Finanzen abgelehnt. Im selben Jahr wurde dem emeritierten Professor, obwohl er energisch dagegen protestierte, in einem offiziellen Schreiben der Vorname Israel hinzugefügt.³⁷ Auch von seiner Position als Hauptschriftleiter der Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde wurde er 1937 durch das Eingreifen der Nationalsozialisten entfernt.³⁸ Seine große wissenschaftliche Sammlung, die er aus Freiburg nach Münster brachte und dort um ein erhebliches erweiterte, wurde 1938 zum Großteil entwendet.³⁹ Neben den seelischen Qualen und Demütigungen belasteten Aurel von Szily mehr und mehr finanzielle Sorgen. Die 200.000 RM, die er während seiner Tätigkeit an der Münsterischen Klinik verdiente, ließ er in die wissenschaftliche Einrichtungen und die Bezahlung von Klinikpersonal einfließen, so dass ihm nach seiner Amtsenthebung 12.000 RM blieben. Für die mittlerweile nach Budapest geschickten Kinder sollte er zunächst eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 3.039 RM pro Kind bezahlen, die ihm allerdings aus Billigkeitsgründen erlassen wurde. Für Reisen ins Ausland zu Kongressen, die ihm nicht immer genehmigt wurden, musste er finanziell selbst aufkommen.⁴⁰

Nachdem von Szilys Ehefrau Walburga in einem Brief vergeblich versuchte, ihrem Gatten noch in irgendeiner Form zu helfen, entschloss sich das Ehepaar, nach der bedrohlich klingenden Antwort des stellvertretenden Gauleiters, den Kindern nach Budapest zu folgen.⁴¹ So stand in dem Antwortbrief des stellvertretenden Gauleiters vom 17. August 1939:

»Die Gauleitung wurde beauftragt Ihnen nunmehr zu eröffnen, daß Sie jede weiteren Bemühungen in dieser Angelegenheit zu unterlassen haben. [...] Die Gauleitung weist daraufhin, daß weitere Bemühungen in dieser Angelegenheit für Sie nachteilige Konsequenzen nach sich ziehen müssen.«⁴²

Emigration nach Ungarn

Die Emigration nach Ungarn erfolgte im September 1939. Seine Emeritusbezüge erhielt von Szily dort nur bis November 1941, weil »die Versorgungsansprüche der Juden, soweit sie infolge ihres Aufenthaltes im Auslande die deutsche Staatsangehörigkeit verloren hatten«,⁴³ als erloschen galten. Ferner wurde im Oktober 1942 das verbliebene Vermögen der Familie in Deutschland beschlagnahmt.⁴⁴ In den Jahren 1939 bis 1944 arbeitete der Ophthalmologe an seinem

³⁷ Kühle 1981, S. 47.

³⁸ UAM Bestand 255 Nr. 2.

³⁹ Kühle 1981, S. 47.

⁴⁰ Ebd., S. 49.

⁴¹ Ebd., S. 49.

⁴² Ebd., S. 52.

⁴³ Möllenhoff/Schlautmann 1995, S. 466.

⁴⁴ Ebd., S. 466.

letzten großen Werk Vergleichende Morphogenese und Morthographie der Papilla nervi optici.⁴⁵

Im Sommer 1945 wurde er auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde in Budapest berufen. Dieser Glücksfall sollte allerdings nicht von langer Dauer sein. Nach seinem ersten Arbeitstag an der Klinik am 1. September fühlte sich Aurel von Szily auf dem Heimweg schlecht. Bereits am nächsten Tag unterzog er sich einer Darmoperation, an deren Folgen er am 13. September 1945 im Alter von 65 Jahren verstarb.⁴⁶ Er wurde auf dem Budapester Ehrenfriedhof Pantheon begraben.⁴⁷ Sein Nachlass findet sich in der Münsterischen Universitätsaugenklinik.

Aurel von Szily war einer der einflussreichsten Ophthalmologen des 20. Jahrhunderts, der sein Leben der Forschung widmete. Die menschenverachtende, rassistische Ideologie der Nationalsozialisten stoppte den begnadeten Forscher auf dem Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Laufbahn.

⁴⁵ Kühle 1981, S. 51.

⁴⁶ UAM, Bestand 255, Nr. 2.

⁴⁷ Kühle 1981, S. 51.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

- Universitätsarchiv Münster
 - Bestand 255, Nr. 2
 - Bestand 255, Nr. 3
 - Bestand 10, Nr. 3621

Literatur

- Huhn, Ingeborg/Kilian, Ursula: »Es wird alles gut werden«. Der Briefwechsel zwischen dem jüdischen Pharmakologen Hermann Freund und seinem Schüler Willy König 1925-1939 (Veröffentlichung des Universitätsarchiv Münster, 2), Münster 2008
- Kühle, Hans-Joachim: Aurel von Szily. Leben und Wirken, Münster 1981
- Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita (Hrsg.): Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon, Münster 1995.

Abbildungen

- Universitätsarchiv Münster, Bestand 68, Nr. 3994 und Nr. 3995.